

Der Schlußakt der Einkreisungspolitik

Entwicklungen aus den belgischen Archiven

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht weitere Dokumente aus belgischen Archiven und bemerkt dazu:

Die Schlußrede der vier verbliebenen Deputierten des belgischen Parlamentes im Juli, vom 1. Dezember 1913 bis zum 2. Juli 1914. Sie beginnt mit einer Charakteristik des politischen Programms Sir Edward Greys und schließt mit der Erwartung, daß Belgien sich nicht auf die Seite der Königsarmee von Cerajewo stellen werde. Zwischen diesen Daten liegen die Bemühungen der Entente, die Unterstützung Deutschlands eines Interventionen durch Belgien zu verhindern, bis schließlich die Expeditionen der Germanen in die Westfronten der Mächte zweiten Ranges zu erweitern und sich militärisch zu Wasser und zu Lande in übermächtiger Stellung den beiden isolierten Zentralmächten entgegenzusetzen.

Im Sommer 1913 kam auf Einladung der russischen Regierung eine größere Abordnung französischer Offiziere verschiedener Truppenteile und Rangstellungen unter Führung des Generalstabchefs General Joffre nach Petersburg, die den belgischen Militär, die Kriegsbereitschaft der russischen Armee zu prüfen und zu kontrollieren. Nach dem Bericht wurde bekannt, daß französische Offiziere belgische Aufgaben gesprochen waren, welche auf eine Erhöhung der Offensivkraft der russischen Armee hinstielen, und daß die Zulassung der neuen russischen Armee in Belgien von der Erfüllung dieser Wünsche abhängig gemacht worden sei. Es handelte sich um die Frage weiterer belagerten Ausbau des strategischen Eisenbahnnetzes in Polen. Angelegenheiten von diesen Bahnbauten hat die russische Oberleitung auf französische Drängen auch einseitig haben, die Aufmarschlinie der russischen Armee, welche im Jahre 1910 für den Fall eines Krieges mit Deutschland nach Osten zurückverlegt worden war, wieder weiter nach Westen vorzuschieben und dementsprechend mehr Truppen in Polen zu dislokieren. Im November erließen Herr Stolowin in Paris und brachte die Anleihe zum Abschluß, was mit der Annahme der französischerseits gestellten Bedingungen gleichbedeutend war.

Gerade als sich Herr Stolowin auf der Rückreise in Berlin befand, um den im Jahre 1913 vom Reichskanzler von Bethmann-Hollweg in Petersburg gemachten Besuch zu erwidern, traf aus Petersburg die Nachricht über die Bestimmung ein, welche die zum Kommando des 1. russischen Armeekorps in Petersburg herbeigeholt hatte. Die dem russischen Ministerpräsidenten hier gegebenen Aufklärungen schienen ihn zu beruhigen. In Petersburg aber behauptete man, daß Deutschland die Überzeugung eines aktiven Kommandos in Konstantinopel durch einen belagerten General einen übermächtigen Angriff zu erlangen erlaube. Der Streit, der sich über die Frage weiterer Militärmission in der Türkei entspann, nahm bald einen bedeutenden Charakter an, da die russische Presse, welche durch Anklagen von Einzelheiten der mit den russischen Staatsmännern gepflegten vertraulichen Verhandlungen Kenntnis erlangte, die belagerten die Gelegenheit nicht entließ, um die öffentliche Meinung auszulösen in der gegnerischen Weise gegen Deutschland aufzubauen. Die Stellungnahme der russischen Regierung mußte in Deutschland einen so tieferen Eindruck machen, als die türkische Regierung die Verhandlungen ihrer Pläne einen englischen Abniederwertigen hatte, und dieser, der türkischen Flotte in der Ägäis, Marineinstellen in der Türkei unter sein Kommando bekam, dadurch zum mindesten den gleichen politischen Einfluß erlangte wie der deutsche kommandierende General eines türkischen Korps.

Das hinderte aber Sir E. Grey nicht, die russischen Vorstellungen in Konstantinopel zu unterstützen.

Gegen Ende Januar 1914 konnte dieser Simon-Bonifazi als erledigt betrachtet werden, aber er hatte an einem belagerten Beispiel gezeigt, wie wenig das offizielle Ausland dem Drängen der parlamentarischen Presse und den schon damals zum Krieg führenden Verhandlungen zu überlassen hätte. Auch hätte durch die Sturm wegen der Militärmissionen in der Türkei die Duma Abgeordnete Schingarew in der Subjekt-Kommission die dreifache Mission erlaubt, Deutschland habe im Jahre 1904, um bessere Handelsvertragsbedingungen zu erreichen, Ausland internationalen Schiedsrichtern bezogen. Sein Bericht über die Verhandlungen, die er in der Türkei in der Öffentlichkeit richtungsgewandelt, vielmehr wurden die drückenden Bedingungen des Handelsvertrages mit Deutschland ein neues Thema für die

Wirkliche Absichten der Nationalisten

Wenn gelang es mehr und mehr, die Annäherung zwischen Deutschland und Russland zu verfestigen und so den Druck mit Deutschland vorzuleben.

Eine Note, in der Grafenort am 23. Mai das Programm seiner Politik darlegte, brachte der Welt die erste offizielle Mitteilung, daß die auswärtige Politik Englands, Deutschlands und Frankreichs durch die auswärtige Politik Englands, Deutschlands und Frankreichs beiden Entengruppen einseitig getrieben wurde. Die Entente habe sich bereits zu einer Art Staatensystem verdrängt.

Auch die Monarchisten der Entente

in diesem Zeitabschnitt trugen einen bedeutenden Charakter. Am 2. April trafen König Georg V. und Gemahlin in Paris ein. Sir Edward Grey begleitete sie, und auf seiner Zusammenkunft mit Doumergue wurde im Prinzip vereinbart, die zwischen Russland und Frankreich bestehenden militärischen Abmachungen durch entsprechende Abmachungen zwischen England und Russland zu ergänzen. Zwischen Frankreich und England befanden sich seit dem 14. Juni 1914 die von den belagerten Königen Karolyn von Rumänien, dem er schon vorher den russischen Feldmarschall geschickt hatte, mit der ostentativen Absicht, ihn für die Politik der Entente zu gewinnen. Noch bestimmter war der Besuch bei der Präsidentin Bismarck in Besetzung von Herrn Viviani am 20. Juli in Petersburg abzuwarten. Auch der Chef der politischen Kanzlei der Monarchie, der Abgeordnete de Wris und der Chef des Militärdepartements Doumaulin haben ihn begleitet. Die Rolle, die bei dieser Gelegenheit gespielt wurden, sollten einen europäischen Kriegszustand, die Wiederherstellung Deutschlands.

Erwähnt sei noch zum Schluß, daß gerade damals England, Frankreich und Russland schärfere inneren Streit gegenüberstanden. In allen drei Reichern aber hat die Opposition der Regierung nicht die ungenügenden Mittel besaß, die sie zur Durchführung ihrer Politik brauchte. Es war hier nie der Fall, ein Aussehen überlegen in inneren Fragen und ein Aussehen, das im Hinblick auf den Krieg, der überall vorbereitet wurde, (Schluß folgt.)

Provinz Sachsen und Umgebung

Ritter des Eisernen Kreuzes

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Oberstleutnant Graf von der Schulenburg, Sohn des Grafen von der Schulenburg-Schwarz, auf Ribbenburg; Hauptmann Hans Giebler, auf Schöben; Oberstleutnant von Dorn, auf Schöben; Major Waldwin von Eller-Göckhausen in Bismarck und Major Bobers auf Werra.

Truppen deutlich erkennen. Vor allen Dingen sei es fraglich, ob eine Besingung der Dardanellen die Wiedereröffnung der russischen Offensive ermöglichen könnte.

Ein Armeebefehl des Kronprinzen

Saarbrücken, 25. August. Die „Saarbrücker Volkszeitung“ meldet: Der Kronprinz hat am 22. August folgenden Armeebefehl erlassen:

Seine Fahrt hat sich einmal die Siegestage der Schlacht von Longwy. Welch schicksalshohes Jahr ist vor unserm Auge vorbeigegangen, seit auch wir dabei sein durften, wie die deutsche Armee über die Festungsbesatzung Grenze drangen. In ungeheurer Angriffswut schürten sie sich um und der belagerten Scholle und trieben eine Welt beweglicher Feinde mit allen Schwere heutiger Kräfte in die Mähen der feindlichen Lande. Wer jene heißen Augusttage inmitten der 6. Armee miterlebt hat, der nur beglückter den Kampfen die deutsche Liebergeleit zu folgen zum Bewußtsein wachsen, dem werden die imergelassen bleiben. Nicht minder ungeschicklich bleiben und auch die langen bitteren Monate, in denen wir nicht mehr losließen, bis wir uns in belagerten Joren am Feinde festhalten hatten. Dem fröhlichen Leben folgte Angriffsschlachten folgte unsere entgangene Verlobung, unter Kaulaufstrüben, mit dem wie die in ohnmächtigen Blut erfarbenen heute in unerschöpfliche Pfosten schlagen und der mit so dem unerschöpflichen Siegung unserer Führer im Offen ermöglichte. Aber wie in einem Blick unter der Decke das unbändige Element frei reist und dehnt, bis mit gewaltigen Durchbrüchen seine Kräfte frei werden, so warten wir in ungedroher Kampfeslust auf den Tag, wo der Kaisertrahnd uns neuer Angriffen rufft, heraus aus den Gräben und Schollen, hinein in den Krieg, wie wir ihn lieben. Wehe Gott, daß das der Tag ercheine! Frankreich soll sie wiederleben, die Sieger von Longwy.

Englischer Flaggenbetrug

Amsterdamb, 24. August.

Die eingetroffene amerikanische Mitter mehren: Die deutsche Regierung hat dem Seerespartement in Washington die Mitteilung gemacht, daß die belagerten Flaggen der Marconi-Telegraphen heute von dem englischen Zerstörer „Mascara“ übermittel, wovon der Dampfer im März bei der Durchfahrt durch die Antillen bei der amerikanischen Flotte führte. Die der Dampfer in die Antillen einführte wurde der Name des Schiffes „entzerrt“ und der belagerten Flaggen in der Antillen den belagerten angetrieben sowie die amerikanische Flotte geht.

Die neue amerikanische Note

über die Behandlung des neutralen Handels durch England, die im wesentlichen fertig war, wird nach einer Neutermelung wahrlich abgeändert werden, da unterdessen Baumwolle auf die Wagnisliste gesetzt worden ist. Wie verlautet, wird in der neuen Note gegen die Maßregel formell protestiert werden. Man erwartet, daß ein langer diplomatischer Dreihochzeit folgen und die Angelegenheit auf schiedsgerichtlichen Wege erledigt werden wird. Die englische Baumwollenerklärung der Baumwolle hat auch in Dänemark sehr verstimmt.

2 1/2 Milliarden Mark amerikanische Ausfuhrsteuer

London, 25. August. Nach der amerikanischen Handelsstatistik für das Rechnungsjahr 1914/15 betrug der Wert der Ausfuhr 233 450 000 Pfund Sterling, was bedeutet eine Zunahme von 11 1/2 % im Vergleich mit dem Jahre 1913/14 (209 200 000 Pfund Sterling). Der Wert der Ausfuhr von Lebensmitteln betrug 102 Millionen, von Rohstoffen 61 Millionen, von Halbfabrikaten 34,8 Millionen, von Fertigfabrikaten 84,6 Millionen und von Beschäftigten 10,7 Millionen. (Die Gesamtsumme der amerikanischen Ausfuhr entfällt auf die Reihe der amerikanischen Ausfuhrungen an unsere Grenze. Schluß.)

Der Fall „Arabic“

New-York, 24. August.

(Durch Funkübertrag.) Die Verurteilung des Dampfers „Arabic“ macht großes Aufsehen. Die Presse ist sehr erregt, die Situation wird als bedenklich bezeichnet. Man hofft noch, daß die näheren Umstände eine befriedigende Erklärung für die Verurteilung bieten werden. Besonders hofft man, daß die Lörperung nicht ohne vorherige Warnung erfolgt ist. Bryan hat, wie verlautet, erklärt, der Fall der „Arabic“ sei kein Grund zum Kriege.

Die White Star-Linie veröffentlicht eine Liste der mit der „Arabic“ Umgekommenen bzw. Vermissten. Die Liste, die 39 Namen aufweist, von denen 18 Passagiere waren und 21 von der Mannschaft, enthält auch zwei Rabbinerpassagiere, die angeblich Angehörige der Vereinigten Staaten sind.

Englische Ausfuhrerklagen

Die Londoner „Times“ hat in ihrem Vorkriegsbericht, daß der Bürokratismus des Kriegshandelsamtes in Sachen der Ausfuhrerklagen die Ausfuhr hemmt und unwilligen Zolleinnehmer und Hölzer verursacht. Die Schwierigkeiten erdinneren namentlich den Handel mit Holland. Die holländischen Importeure seien durch die englischen Methoden geradezu angefeindet. Eine große Firma in Birmingham habe allen Ausfuhrhandel aufgegeben. Eine andere Firma berichte, daß sie Waren, die sie früher in England kaufte, jetzt aus Amerika, Schweiz oder Italien beziehen müsse. Es sei eine ernste Gefahr, daß diese Länder in England mit ihrem Erzeugnissen keinen Fuß fäßen.

Die ungeschätzliche Dardanellenverteidigung

Kein Munitionsmangel der Türkei

Nach einer Meldung aus London stellt ein Sonderbericht von den Dardanellen fest, daß die Türken nicht an Munitionsmangel leiden. Die Selbstigkeit ihres Feuers nehme vielmehr von Woche zu Woche zu. Die Kampfstellungen am Kap Sefas und bei Sedd ul Bahr seien fortwährend unter dem Feuer der alliierten und der osmanischen Batterien, so daß die Alliierten außerordentlich hohe Verluste erleiden.

Nach dem General „Comand“ ist der britische Brigadegeneral Baldwin in den Dardanellen-Kampfen gefallen.

diesen Weg des ständigen Konstantin sich selbst zur Nichtschür zu nehmen. Alle verblichenen Hoffnungen auf irgend etwas wie eine Verständigung mit Griechenland im Falle der alliierten Selbstauflösung. Denn 1903 immer auch der Bivervorband von Griechenland oder Serbien zu erreichen hieser mag, um Bulgarien damit zu gewinnen, könnte nur in Gebietsverlusten bestehen, über die gerade zwischen Griechenland und Serbien am allerwenigsten eine Verständigung denkbar ist. Wenn von englischer und französischer Seite immer wieder auf das serbisch-griechische Abkommen hingewiesen wird, so muß im Auge behalten werden, daß dies auf Voraussetzungen beruht hat, die jetzt völlig ausgeschaltet sind. Wenigstens am wenigsten könnte Griechenland zumuten, sich zur größeren Ehre Serbiens und des Bivervorbandes selbst zu verstimmen und sich für alle Zukunft durch Grenzänderungen zu binden. Zudem wird er klar genug blicken, um zu verstehen, daß Schritt für Schritt mit den deutschen Siegen die Sicherheit der griechischen Stellung wächst, wie die der serbischen schrumpft. Die Verhandlungen unter dem hohen Schutze des Bivervorbandes können deshalb längs des ganzen Balkan keinen anderen Einbruch mehr machen als den des Goldes in der Hand der Besiegten; im übrigen wirkt es längst in höchstem Grade furchtlich, die Besiegten noch immer in der Sprache des Siegers dem Balkan Befehle diktieren zu hören.

Zur französischen Krise

Paris, 25. August.

Der Feldzug in der Presse für und gegen die Geheimhaltungen in der Kammer dauert fort. „Nouveau“ greift die Sozialisten und Radikalen scharf an und erklärt, wenn die Kammer dem Antrag auf Geheimhaltungen zustimmte, würden die Sozialisten die absoluten Verräter der parlamentarischen Lage sein. Dann wieder der vorwärtige Fall eintritt, daß die Partei, deren Lehre durch den Krieg unendlich gemindert sei, im Streitzeiten die Politik Frankreichs bestimme. Dann behauptet auch die Gefahr, daß die Republik im Sozialismus aufstehe. „Nouveau“, das Gegen der radikal-sozialistischen Partei, führt an, daß Gegen der radikal-sozialistischen Partei, Senator Debierre, gemäßigten Artikel aus, in welchem Ministerium, dem des Krieges, der Marine und des Auswärtigen, müsse eine lachverfügbare energische Persönlichkeit an der Spitze stehen. Das Land habe unter der Unzulänglichkeit und Energielosigkeit der verschiedenen Abteilungen im Kriegsministerium genug gelitten. Das Parlament müsse wissen, wollen und wagen, um alles wieder ins Reine zu bringen. „Nouveau“ fordert, daß die Krise schnellstens beigelegt werde. Man habe genug vom dem Unbehagen. Alle Verhandlungen um acht Tage fügen Späteren ähnlich, welche die Regierung sich offen halte.

Englisch-französische Militärzusammenkunft

Brüssel, 24. August.

Millerand, Delcassé und Viviani haben gestern Paris verlassen, behufs einer Zusammenkunft mit Asquith und Edward Grey, die wahrscheinlich in Boulogne stattfinden wird. Es handelt sich dabei darum, im Einvernehmen mit dem englischen Ministerium jene Aufklärungen festzusetzen, die die französische Regierung in der geheimen Kammerführung am Donnerstag über die Kriegslage abgeben wird.

Eine geheimnisvolle Geschichte

Genf, 25. August.

Pariser Mütter berichten von einem dunklen Ereignis, das sich am Sonntag im Armeelager ereignet haben muß. Am Abend um 10 Uhr in Paris war das Gerücht verbreitet, daß ein englisches Raketenboot, das den Besonderen der jüdischen Flotte und Boulogne verließ, einen schweren Unfall erlitten habe. Der Raketenbootbestand verweigerte jede Auskunft. Vor dem Vorhange hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Das Pressebüro erklärte den Zeitungen, keine genaue Nachricht erhalten zu haben. In dem auf dem Raketenboot als Boulogne ankommenden Zug befand sich als einziger Reisender erster Klasse der Finanzminister Ribot, der am Tage vorher mit dem englischen Seefahrer in Boulogne eine Besprechung gehabt hatte. Somit war keiner der Schiffsfahrer eingetroffen. Man fordert die Regierung auf, in die Angelegenheit Klarheit zu bringen, um die widersprechenden und beunruhigenden Gerüchte, die im Umlauf sind, zu zerstreuen. Gleichzeitig wird bemerkt, daß seit Februar, als die „Victoria“ im Armeelager erfolglos torpediert wurde, kein weiterer derartiger Versuch zu verzeichnen ist.

Vor der Kriegserklärung Italiens an Deutschland?

Das „Samb. Fremdenblatt“ meldet aus Zürich: Aus jungen diplomatischen Kreisen wird der „Neuen Zürcher Zeitung“ berichtet, man glaube, daß die Kriegserklärung Italiens an Deutschland bevorsteht.

Die Zürcher „Gazette del Popolo“ erzählt von einer der italienischen Regierung nachstehenden Persönlichkeit, daß Italien nicht so leicht eine militärische Expedition nach dem Orient unternehmen werde. Die Italiener daran denken könne, seine Verbündeten im Orient kraftlos zu unterstützen, müsse es zuvor genau die Erfordernisse der Kriegsführung gegen Österreich einzuschätzen wissen und die Ziele des deutschen Vormarsches gegen Russland, sowie die davon abhängige anderweitige Dislokation deutscher und österreichisch-ungarischer

Das Offiziers Korps & Staffe zehnten: Helmbreit Karl...
Hauptmann...
Leutnant...
Oberleutnant...
Kapitän...
Major...
Oberst...
Oberstleutnant...
Major...
Leutnant...
Oberleutnant...
Kapitän...
Major...
Oberst...
Oberstleutnant...

Die anhaltischen Spezialisten im Jahre 1914
Über die im letzten Jahre 1914...
Die Spezialisten werden sich auf die einzelnen anhaltischen...
Die Spezialisten werden sich auf die einzelnen anhaltischen...
Die Spezialisten werden sich auf die einzelnen anhaltischen...

Die Petroliumfrage
Die im J. 1914...
Die Petroliumfrage...
Die Petroliumfrage...
Die Petroliumfrage...

Gründung eines Einkaufsvereins
der Sozialwarenhandlcr Anhalts
Unter Mitwirkung der Landesleitung...
Gründung eines Einkaufsvereins...
Gründung eines Einkaufsvereins...

Werden, 24. August.
Am Sonntag wurden drei Diensthelfer...
Werden, 24. August...
Werden, 24. August...
Werden, 24. August...

Offiziers, 24. August.
Die Offiziers...
Offiziers, 24. August...
Offiziers, 24. August...
Offiziers, 24. August...

Schraplau, 24. Aug.
Uebergriffe beim Wechsellern...
Schraplau, 24. Aug...
Schraplau, 24. Aug...
Schraplau, 24. Aug...

Delitzsch, 24. August.
Die Obstk...
Delitzsch, 24. August...
Delitzsch, 24. August...
Delitzsch, 24. August...

Arten, 24. Aug.
Städtische Wahlen...
Arten, 24. Aug...
Arten, 24. Aug...
Arten, 24. Aug...

Freburg (U), 24. Aug.
Den Seldent...
Freburg (U), 24. Aug...
Freburg (U), 24. Aug...
Freburg (U), 24. Aug...

gebildet der Herrschaften...
gebildet der Herrschaften...
gebildet der Herrschaften...
gebildet der Herrschaften...
gebildet der Herrschaften...

21. August.
Die neue...
21. August...
21. August...
21. August...

22. August.
Die neue...
22. August...
22. August...
22. August...

23. August.
Die neue...
23. August...
23. August...
23. August...

24. August.
Die neue...
24. August...
24. August...
24. August...

25. August.
Die neue...
25. August...
25. August...
25. August...

26. August.
Die neue...
26. August...
26. August...
26. August...

27. August.
Die neue...
27. August...
27. August...
27. August...

28. August.
Die neue...
28. August...
28. August...
28. August...

12 Uhr...
12 Uhr...
12 Uhr...
12 Uhr...
12 Uhr...

Ein...
Ein...
Ein...
Ein...
Ein...

Der...
Der...
Der...
Der...
Der...

Ein...
Ein...
Ein...
Ein...
Ein...

Halle'sches Theater- und Konzertleben
Ein...
Halle'sches Theater- und Konzertleben...
Halle'sches Theater- und Konzertleben...
Halle'sches Theater- und Konzertleben...

Ein...
Ein...
Ein...
Ein...
Ein...

Ein...
Ein...
Ein...
Ein...
Ein...

Ein...
Ein...
Ein...
Ein...
Ein...

Ein...
Ein...
Ein...
Ein...
Ein...

Wäre Regendes Unwetter getrieben, wo die durch einen Ort...

Dereins-Anzeiger

Wäsche Fernrute und Obstgäbe Zusammenkunft am 27. Aug., nachmittags 3/4 Uhr, auf der Bergstraße.

Börsen- und Handelsteil

In dem allgemeinen Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins...

Die Frage der Getreidepreise hat sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Sachverständigenkommission...

Wismar. Bericht der Reichsanstalt für die Statistik des Handels...

Am 19. d. Mts. hat der Bundesrat die Sachpreise bestimmt, welche die Preisbereinigung der deutschen Landwirte...

Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt (speziell) sich die Unsicherheit wieder, zumal bekannt, daß die deutsche Regierung...

prima Mais wurden die Forderungen auf 690 bis 688 Pfd. erniedrigt...

Die Geschäftslage im Rheinisch-Westfälischen Kohlenhandels...

Wismar. Bericht der Reichsanstalt für die Statistik des Handels...

Wismar. Bericht der Reichsanstalt für die Statistik des Handels...

Wismar. Bericht der Reichsanstalt für die Statistik des Handels...

Wismar. Bericht der Reichsanstalt für die Statistik des Handels...

Letzte Telegramme

Ein englische Bote London, 25. August. Daily Telegraph meldet aus New-York...

Amerika und der Arabi-Krieg London, 25. Aug. Die Times' meldet aus Washington...

Der türkische Heeresbericht Konstantinopel, 25. August. Das Hauptquartier teilt mit...

Der russische Generalbericht Petersburg, 25. August. Der Generalstab des Generalstabs...

Der französische Bericht Paris, 25. August. Französische Berichte von gefesten Werken...

Ausbreitung. Die Fildersarbeiten für das Verwaltungsgebäude des Landes...

Waldwirth. Die Anbau von Herbst- und Sommerfrüchten...

Kartoffel-Grosshandlung Leo Salinger Breslau XIII Fernr. 3730

An- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Anweisungen...

Der Sieger

Über dem Waldesdahl hoch
Überleucht freudig
Mit kühnem Brausen
Schwebt der Hölz.
Überkühnend beherzt er die Ferne,
Nachdem über dem weiten Plan,
Nieder auf uns
In vertraumt Gruß
Senktet des Himmels Kreuzes Bild.
Höher und höher hinauf
Steigt er ins ewige Blau
Unerschrocken Mogenuts
Lautend Augen staunen ihm nach,
Lautend Lippen räumen sie Lob, —
Nun schneit das Surren; nun gleitet er
Unhörbar Schwung
Nieder in wohlbesetzter Bahn,
Und wieder aufwärts
Lenkt er die schimmernden Schwünge himmelan.
Deutlich fliehet er Feindesland,
Unser Hülfe begrüßt dich laut,
Dröht er hinauf zu deinem Ohr?
Stehst du von den stimmenden Höhen
Unklar Menschheit, unersäufst?
Nur in die Ferne weiterhin
Sausend durch das weisse Gewöl,
Wohlbekannt febre zurück,
Glücklicher Erkundung froh!
Freudig grüße dein Brausen uns wieder,
Freudig neige dich erdruht nieder,
Herrlicher des Welters
Seld der Luft!
Friedrich W. Fuchs, a. St. im Felde.

Marion

Novelle aus dem Sirtusleben von Gertha Reihner.
(Nachdruck verboten.)
(Vortsetzung.)
Wöglich wechselte er das Thema. In sein Gesicht, das oben noch den Ausdruck verbissener Willenskraft und tiefen Ernüts getragen hatte, kam das Wächeln zurück. Er streckte die Hand durch das Gitter und flachte Neilly das Ohr.
„Neilly ich heute so ausgesprochen gelautet, daß ich Ihnen erlaube, sie zu irreteln. Das Tier hat Sie nun auch schon ein wenig kennen gelernt.“

Kleine Kriegsbilder

Aus dem Hinterland

Fliegt sie hin und fliegt sie her,
Explosiert und kracht sie her,
Wenn's man sieht ihn, ist ganz gut,
Wenn nicht, kann man gern kaput.
Uberschrift: Der Wägenpfeil.
An nicht Wohl, nicht Unwohl,
Wenn's man schmeißt ihn, kracht wie Mine,
Schmeißt ihn selber man, mach's Epoh,
Schmeißt ihn Feind, heißt's „Et du Kas!“
Uberschrift: Dem Sandgranate.
Schredlich ist sie, wenn er kracht,
Kommt sie schneller als gedacht,
Gut ist, wenn im Grate liegt,
Schlecht, wenn's in die Presse fliegt.
Uberschrift: Der Sprenghölz.
Sie Franzos im Schützengraben,
Sitzt sie hier in Ruh und Krone,
Weißt und rennt sich her und hin,
Preuß du dich, wenn fangt du ihn.
Uberschrift: Der Ungeziefer.
— Gefr. Eberle.
(Aus der „Völler Kriegszeitung“.)

Heim Deutschen Kronungen in Felde
In Nummer 42 der beliebigen Wochenschrift „Meer Land und Meer“ hat Rudolf Wesber einen zusammengebrängten Aufsatz über die Krone, betitelt: In Hauptquartier des Deutschen Kronungen, veröffentlicht, dem wir das Folgende entnehmen:
„Ich habe den Kronungen in der gedämpften Kampfbefehung seiner Wille mit seinem Stabschef und seinen Offizieren vor den Karten gesehen, als eben vor der Front neue Weisungen gekommen waren. Ruhig, kühl sagend und ohne Gelle reichend, als spielen die Herren in den feindlichen, unbeschäftigten Uniformen ein Brettspiel, fanden sie vor den dunklen Säulen. Und der kurze Mund eines Fingers, der Hauptquartier einer Heinen Adel beehaftet vielsichtig für Hunderte, Tausende einer Befehl, eine wichtige Entscheidung, die in der nächsten Minute der elektrischen Funke hinausstrahlt bis in die vorderen Gräben. Ich sah den Kronungen mitten in einer Nachtzeit plötzlich aufstehen, abergläubigen Entscheidungen zu treffen, die das Telefon schon hinausquod und die velleicht, schon Minuten später, in weiter

„Wie schön!“ rief Marion freudig und streckte ihre schmale, weiße Hand durch das Gitter.
Neilly lag, satt und zufriedener, mit übereinandergelegten Armen da, schaute mit ihren großen Augen wohlwollend und verständnisvoll die junge Frau an.
„Geben Sie doch! Neilly hat jetzt wirklich ein gutes Gesicht!“ Und nochmals fuhr Marion über die Schnauze der Tigertin.
Da geschah es, daß das Tier mit seiner barben, rauhen Junge Marions Hand leckte. Darüber war die junge Frau ganz außer sich vor Freude.
„Ja“, sagte Eberhardt, während ein Leuchten über sein Gesicht lag, und er Neilly ebenfalls fraute, „sie ist ein kluges Tier und besitzt Menschenkenntnis.“
Da trafen sich ihre beiden Hände am Kopf des Tieres. Sie zog die ihre langsam zurück, Gustav Eberhardt aber behielt sie und hielt sie fest. „Marion“, sagte er, und seine Stimme zitterte, „Liebe Marion!“
Sie sah ihn mit großen, erkaunten Augen wie erstarrt an. Ein plötzliches Begreifen kam über sie. Sie senkte den Kopf und wandte sich ab.
„Ich bitte Sie, halten Sie mich für keinen Unverschämten. Ich vermag ja nicht zu sagen, was diese Tage für mich gewesen sind. Marion, eine Frage brennt mir die Seele wund: Sie sind nicht glücklich, nicht wahr?“
„Ich liebe meinen Mann und ich liebe meine Kunst; ich bin nicht unglücklich.“
Sie hatte sich an ihre Stoffe gelehrt und begann mechanisch zu seudern, oder ihre Hand zitterte.
„Verzeihen Sie meine große Klüßheit, ich mußte das fragen, um Ruhe zu haben. Man bin ich still, Sie sollen nichts mehr von mir hören, das Sie ergrübeln könnten.“
Sie seichnete schweigend weiter, aber ihre Hand bebte noch immer. Als er keine Antwort von ihr erhielt, trat er näher heran.
„Liebe gnädige Frau, vergessen Sie, was geschah. Wenn Sie wissen, was ich für Sie empfinde und was Sie mir bedeuten würden Sie mir vorgehen können. Ich bitte Sie, mir in der kurzen Zeit meines Besuchs, wenn Sie früher zu begeben. Wollen Sie?“ Er streckte ihr die Hand entgegen.
Sie ließ den Zeichenstift sinken und sah ihn an. Was er nicht ausdruck, las sie in diesen Augen, die vor Erregung ganz dunkel waren. Vor durch Leid und innere Einfamkeit gedrückter, Antikf entdeckte die Echtheit und Stärke seiner Empfindung, erkannte die unbedingte Achtung vor ihr, die ihn in Schwärmen hielt. Mit hell-scherlicher Klarheit sah sie plötzlich die Einfamkeit seines Lebens, das noch anging kurz, und für viele resvoll, in Wahrheit nur Arbeit und Gefahr war.
Sie legte die Hand in seine ausgestreckte Rechte, „Ver-gessen wir, was geschah. Ich weiß, daß ich Ihnen vertrauen durfte.“
Sie stand auf und blühte ihm lange und ernst an.
„Seien Sie nicht trücht, es geht alles vorüber.“
Er antwortete nicht und wandte sich ab. Die Ver-antwortung über die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe erschütterte ihn in diesem Augenblick so sehr, daß er nicht

sprechen konnte. Das dauerte aber nur Sekunden. Er wandte ihr ein ruhiges Gesicht zu.
„Jetzt muß ich mich mit meinen großen Katzen be-schäftigen, und Sie werden Neilly im Spring fliegen.“
Dann sah Marion, wie schon oft, als einzige An-schauerin in der Loge, das Schanzbild leuchte an der Wand. Ihre Augen konnten nicht an der gedämpften Schönheit der Tiere nicht los sein. Sie seichnete nicht. Die Erregung über die Scene mit Eberhardt war noch so stark in ihr. Eine tiefe Trauer stieg in ihr auf. Sie hatte in den wenigen Tagen erkannt, daß in ihm Werte waren, die sie beim Manne am höchsten schätzte. Aber es war nichts in ihm, das ihr Gefühl über klare Kamerad-schaft hätte hinausheben können. Unwillkürlich verglich sie ihren Mann mit Gustav Eberhardt. Abgründe lagen zwischen den Weiden. Mit schmerzvoller Klarheit war sie sich bewußt, wer von den Weiden der Wertvollere war und daß ihre Liebe jenem gehörte und immer gehören würde, der sie nicht aufgab und ihrer nicht wert war.
Durch das wilde Saufen eines Tieres wurde sie aus ihren Gedanken aufgeschreckt. Sie brach von ihrem Sitz auf, ohne zu achten, daß das Fliegenbuch herabfiel und legte sich über die Brüstung. Neilly war gegen seinen Herrn gesprungen; nur durch geschicktes Ausweichen war Eberhardt nicht zu Boden geschlagen worden. Er zog die Pistole aus der Tasche, mit der anderen Hand verhielt er auf das Tier los. „Was, Royal! Was, Royal!“ Der Tiger fauerte sich nicht an die Stöße, dann ließ er geduldet an seinen Platz. Die Furcht vor seinem Wüßler war stärker als seine Wüßheit.
Als Marion nach der Probe in die Stille zurückkehrte, fand sie dort ihren Mann im Gespräch mit dem Direktor. Die Ursachen von Eberhardts Fahren, Marion brachte die Rede auf den Angriff Royals.
Direktor Dreßlin geriet in Aufregung. „Dieser Eber-hardt wird seinen Eigenfinn nicht mit dem Leben büssen. Ein Duzend Mal habe ich ihm gesagt, daß er die Bestie nach Hamburg schicken soll. Das Tier muß ja auch die anderen rabiat.“
Marion erzählte mit staunender Miene, daß sie Neilly gefressen und das Tier sie gefressen habe.
„Du bist wirklich so leichtsinnig, meinte Gerbenius mit zergrüßter Stirn.
Er fand Marions Vorbeide für die Tiger überaus und fündlich. Es nahm ihm gar nicht, daß seine Frau im Zirkus seichnete. Einige Male hatte er ihr schon verboten, hinzugehen, aber Marion hatte diesmal ihren Willen mit ihrer Bestimmtheit durchgesetzt. Jetzt war er mit ihrer Gombittatsweise einmüßiger ausgesöhnt, da er durch die Vorbemerkung des Rola Soma kennen gelernt hatte, deren Temperament und Raffinement ihn entzückte. Seine Augen suchten sie überall.

„Gegen Sie, Herr Direktor“, rief Marion, als sie neben Dreßlin dem Ausgang zuschritt: „Was würden die Tiger wohl tun, wenn ein Fremder mit dem Wüßler in den Käfig käme?“
„Die Frage ist leicht zu beantworten. Wenn Royal und Heßion im Käfig sind, würde der Fremde wohl kaum lebendig herauskommen.“
Entfernung Schreden wüßten in den feindlichen Sinnen. Dann kam er noch einer Welle zurück, schloß, eilends, ein ruhiges Säulen in den Augen, und nahm das Gespräch an der Stelle wieder auf, wo es durch die Furcht abgebrochen. Über seinem Kopf das fällige beidene Pfeißes aber haust sich die vor keiner Vordereinde niedergebissene französische Triflore hinter dem feind geschwunden Eisenbild des Ge-fährlichen.
Und dann wieder mitten im Krieg kleine — ich möchte sagen: lyrische Erlebnisse. Nachdem der Störung mit dem Stabschef die Berichte der Nacht durchgearbeitet, ist er auf einem seiner schönsten Pferde hinausgeritten in den wundervollen Morgen. Im Auto vorausgefahren, erwartete ich ihn auf einem Hügel umseit eines kleinen freundlichen Dorfes. Ich sah ihn, seine militärische Begleitung voraus, in kurzen Schloß den Fuß entlang kommen. Bald verzogt ihn mit einer fröhlichen Aufs-Gruppe, die wie ein grüngeblühter Wiedererwartung an dem sil-bernen Band des Wassers beständig schreit; bald taucht er im leichten Schloß zwischen den Bäumen wieder auf. Ruhig, höher, als reite er hinterm Zoo im Berliner Tiergarten, galoppiert er in langen Hüßeln mitten durch Feindesland. Dann reitet er im Schritt, dem Pferd den Hals folgend, den Hüßel hinauf, durch die blumige, lairige Weide. Und mit dem Silber-schöpfen des Meißelbogens, das jungst erst auf dem mit dunklen Laub des Arzener Waldes geschmückten Gebirgsstange lag, deutete er hinunter auf ein grau und weißes durch erste Baum-gruppen lugendes Schloßchen. „Da ist hart gerungen worden“, sagt er. Und nach einer Weile mit freudigem Einsatz: „Wollen Sie mal sehen, wie es in solchen Schloßchen aussieht, um das gekämpft wurde?“
Heber die sonige Weide, deren helles Gras von gelben Schmetterlingen überquollt ist, nähert mir uns dem Schloßchen. Das Tor ist geperrt. Der Hof liegt voller Scherben, voll ge-brochener Geräts. Ein Wagenrad, eine Schippe, der Stauf eines Spagierhofs mittel der Tür. Spuren des Bombardements, der Verleibigung der wilden Furcht überoff. Schon auf der Treppe gerodener und verlorener Dausatz, haben von Stübchenstüben. In den letzten Zimmern, durch deren geschlossene Fenster viel Wind und Regen schon feindlich hereinbrang, alles zertrübt, was ehemals an Wänden, auf Tischen und Stühlen zum Schmud und Schand geordnet war. So überflut von Weiden und Stoffen, Fenstern und Wänden in der Woben der verbleiben Zimmer, daß der Fuß nirgend die Decke flüßt tritt. Ich gehe wie auf einem verrottet gemauerten Teppich, den die Verfüßung selbst gebreitet hat.
Wir waren im Auto hinübergefahren nach Belgien, das — gleich hinter der Grenze — in allem, was Menschen kennen und bewohnen, viel sauberer und reicher anmutet als das Skizur, und Frankreich. Der letzte Ruck Einrück war ein geschloßtes

Möcher gewesen, das allerdings nicht dieser Krieg, sondern schon die Große Revolution auf dem Gewissen hatte. Die Stagnation, die lauchigen Wirtfchaftsverbände, die Verleibungen der großen Stützwerke, die nur noch aus Überlebenden, aber Säulenreihen zu stehen war, das alles, durchfahren von heller Regelmäßigkeit, hatte uns still und feierlich gestimmt.
Dann floßen wir wieder auf der sonnigen Landstraße hin und überholten, fünf hinter einem geschlossenen Dorfchen zwei ruhig stehende Weiden. Wüßig aber, und das in ihm das Refrak-tanz mit einem gewissen Schick, schmerztrüben vielheit, aber Lebenmüden außer Stellung und auf der Fahrt nach Aben-zeuern. Sie lachten und nickten hinter uns fahrenden her. Und als lange nicht gefessene freundliche Belegung der einfachen Land-strasse warfen, im Vorüberfliegen, die beiden nicht unangenehm. Drei waren platt ein Bodenreifen.
Als die beiden Chauffeure in flinker Arbeit den Schaden repariert, saßen wir plaudernd und rauchend am Sitzrand. Da haben die Wüßels uns vorgehalten. Radend und mit leuchtenden Augen machten sie uns Vorklagen: „Ah, c'est la guerre, Messieurs!“ Wir fuhren nach einer Ansicht, „proviens“ im Auto; und dort ganz neu — ob wir's denn nicht können? — kämpften doch die Deutschen mit dem Franzosen und Belgiern. Und abmüßlos, daß sie den jungen Führer der tapieren Armee vor sich hatten, sagten sie dann dem „Herrn Deutmann“: „Ich gerade hätten sie schon über — dort, wo sie in Stellung — gewesen vorbe-fahren sollen. Immer habe er's sehr eilig gehabt in seinem Auto und habe sie gar nicht bemerkt. Sie hätten winken sollen, damit er's gesehen. O nein, das dürfen sie doch nicht! Sie mochten wohl die Deutschen gar nicht? O doch, nicht die eine, die Dür-kerre, sie habe auf ihrem Fischen auf Punkte drei Wüßer sehen. Drei Eberhardt, einen Belgier, das sei ein Heber Herz. Und einen Franzosen, der sei fünd. Und einen Deutschen, der sei einmal gut zu ihnen Eltern geordnet. Und dann sagte die andere: auch die Herren Offiziere hier sollen gut sein zu den Wüßern; es seien viele brave Leute darunter, und sie hätten sehr. Inner-glich wie diese Wüßer, leidenschaftig und flackerhaft, im Glanz, sich mit ein paar jungen Offizieren zu unterhalten, mit dem Führer der feindlichen Armee, mit dem deutschen Kron-folger plauderten. Und ihre stolze Rede auf der Landstraße sang, ganz willkürlich, in eine weiche Sentimentalität aus, als sie den Zufall bemerkte, die Offiziere haben, gut mit den Wüßern zu sein.“
Dann meldete der Chauffeur, daß die Reparatur beendet. Der „Herr Deutmann“ legte lächelnd sein Wüß auf Finger an die Wüße, die born den silbernen Zerkelhof der Weißbären zügel; und die beiden belgischen Wüßer von der Landstraße abigen, ganz wie sie, handvoll gefüllt, das unter entleerter Wüßer hinter sich ließen.

